Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

genügt, die Stelle für verdorben und incurabel zu erklären; Ritter hat nach laudes das Zeichen einer Lücke eingesetzt. Zu den zahlreichen Erklärungen und Conjecturen von Böttticher, Roth, Döderlein, Dübner und andern von Walther angeführten fügt Herr Halm die seinige: itur in principis [domum oder Palatium], *laudes repetitum venerantium* u. s. w. Diese Emendation ist sehr leicht und einfach, aber nicht blos zweifelhaft sondern mislungen zu nennen; denn diese Interpunction bringt zwei unrichtige Beziehungen der Worte zu einander hervor. Der ersten Beziehung, der von itur in principis Palatium, steht besonders das folgende iamque *et Palatium* entgegen, und die Verbindung von repetitum laudes [preces] venerantium ist darum nicht zu billigen, weil ja die euntes selbst auch die venerantes sind.

Früher einmal habe ich selbst den ersten Theil der schweren Stelle auf ähnliche Weise aufgefaßt und so gelesen: itur etiam in principis *aedes*, repetitum venera*tionem*, iamque *Palatium et* multitudine et clamoribus complebant; aber theils ist mir die Stellung der beiden Worte *et Palatium* unantastbar erschienen, theils hat mich die Erwägung der Taciteischen Darstellungsweise zu der Ueberzeugung gebracht, daß nicht das Supinum, sondern das Präsens hier das Rechte sei. Sonach schrieb Tacitus höchst wahrscheinlich: itur etiam in Principis laudes, repeti*tur · veneratio deorum*, iamque *et* Palatium etc. Die gewöhnliche Abkürzung von deorum ist hierbei zu beachten und das *et* vor Palatium; denn erst nach der wiederholten *veneratio deorum* in den am Forum stehenden Tempeln drang die Menge schreiend in das benachbarte Palatium.

Bonn. Ferdinand Hauthal.

Nachträge.

Zu dem Aufsatze in Heft 3: „Ueber das vierundzwanzigste Buch der Ilias."

Das Scholion des Porphyrios zu Il. ω, 15 findet seine erklärende Ergänzung im Schol. χ, 397: *Ὁ Καλλίμαχός φησιν, ὅτι πάτριόν ἐστι Θεσσαλοῖς τοὺς τῶν φιλτάτων φονέας σύρειν περὶ τοὺς τῶν φονευθέντων τάφους· Σίμωνα γάρ φησι, Θεσσαλὸν τὸ γένος, Εὐρυδάμαντα τὸν Μειδίου ἀποκτείναντα Θράσυλλον τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ ἄρξασθαι τοῦ νόμου πρῶτον· τοῦτον γὰρ ἐξάψαι τοῦ δίφρου τὸν φονέα καὶ περὶ τὸν τοῦ τετετευληκότος τάφον ἕλκειν· ὡς Θεσσαλὸν οὖν καὶ τὸν Ἀχιλλέα πατρίῳ ἔθει καὶ τοῦτο ποιῆσαι καὶ δῆσαι τὸν Ἕκτορα.*

Plato las ω, 12 nicht *πλωΐζων*, wie ich nach Spitzner annahm, noch weniger Heyne's *πρωΐζων*, sondern das Verbum finitum, welches er bloß der Satzfügung wegen in das Partizipium verwandelte, wie er gleich darauf bei Anführung der Stelle χ, 414 f. das Partizipium *λιτανεύων* braucht und den Nominativ in den Accusativ umsetzt. Plato schrieb demnach, wenn nicht *πλωίζει, πλωίζεσκ'*, was schon Barnes erkannte.

Zu der von mir empfohlenen Lesart von ω, 721:

θρηνούς, ἐξάρχουσ' οἵτε στονόεσσαν ἀοιδήν

(vgl. Classical Museum XI, 39 f.) kann ich jetzt in Betreff der Nachstellung des Relativums folgende homerische Beispiele geben: Il. ψ, 554 *ἀνδρῶν ὅς κ' ἐθέλῃσεν*, Od. ν, 47 *διαμπερὲς ἥ σε φυλάσσω*, ψ, 56 f. *κακῶς δ' οἵπερ μιν ἔρεζον μνηστῆρες*. Vielleicht ist auch also Od. ο, 25 zu fassen *δμωάων ἥτις τοι ἀρίστη φαίνεται εἶναι*, so daß nach V. 24 Komma zu setzen wäre, ebenso das. 35 *ἀθανάτων ὅστις*, τ, 528 f. *ἔπωμαι Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος μνᾶται*. Aehnlich sind Od. ϑ, 214 *μετ' ἀνδράσιν ὅσσοι ἄεθλοι*, Od. τ, 567 *βροτῶν ὅτε κέν τις ἵδηται*, Il. α, 32 *σαώτερος ὥς κε νέηαι*.

S. 395 Z. 23 lese man ausgewirkt. S. 403 Z. 11 wenigen. Das. Z. 29 er nennt den Hektor seinen Sohn. S. 409 Z. 5 Achill. S. 413 Z. 5 seinen. S. 421 Z. 13 Feinheit.

H. Düntzer.

Die äsopische Fabel von der Schlange. Zusatz zu S. 446.

Ich habe mich aus zwei Gründen so lange bei dieser Fabel aufgehalten: besonders, weil sie deutlich nicht nur auf Aegypten, sondern auch auf Indien hinweist; zweitens, weil ich glaube beweisen zu können, daß sie nicht in der vollständigen Sammlung des Babrius gestanden.

Im Pantcha-tantra, jener indischen Fabelsammlung, welche als uralt angesehen wird, obwohl litterarisch ihrer erst zu Justinians Zeit Erwähnung geschieht, liest man (Theil 3. Fabel 5) folgende Erzählung, welche ich mit den Worten der Loiseleur Deslongchamps wiedergebe *), da derselbe nach dem Auszug des berühmten Wilson **) gearbeitet hat.

Un Brâhmane s'étant un jour endormi sous un arbre, rêve qu'il voit un serpent à large tête roulé sur une fourmilière à quelque distance. En se réveillant, il conclut du songe qu'il vient d'avoir, que le serpent est la divinité du lieu, et qu'il réclame son tribut d'adoration. Aussitôt il fait bouillir un peu de lait, le porte dans un vase auprès de la fourmilière et adresse au serpent son oblation. Le lendemain il est aussi étonné que satisfait de trouver un dinar ***) à la place du lait et tous les matins même bonne fortune. Malheureusement étant un jour forcé de s'absenter, il chargea son fils de présenter l'oblation à sa place. Le jeune homme ayant trouvé le lendemain un dinar comme à l'ordinaire, en conclut que la fourmilière était pleine de pièces d'or et que le moyen de s'emparer de ce trésor était d'en tuer le gardien. [L'indication d'un trésor donnée par la présence d'un serpent est une superstition répendue chez les Indiens. Loisel.] S'armant d'un bâton, il guetta le serpent, et le frappa sur la tête pendant qu'il buvait. Mais il manqua son coup, et l'animal furieux mordit le jeune imprudent qui mourut sur la place. Le Brâhmane à son retour apprit le malheureux événement, et se rendit à la demeure du serpent pour essayer de le fléchir. Mais ses prières furent inutiles: le serpent lui défendit de jamais revenir, et lui donna comme dernière consolation un joyau d'un grand prix. Le Brâhmane prit le joyau, mais pensant combien sa valeur était en dessous de ce qu'il avait pu gagner par un hommage assidu, il ne cessa de déplorer l'imprudence de son fils.

Die griechische Bearbeitung dieser indischen Fabel kann wahrscheinlich Babrius als sein Eigenthum ansprechen. Ich habe mich nämlich durch den Augenschein überzeugt, daß der durch Tyrwhit bekannt gewordene, aber im-

*) Essay sur les Fables par Loiseleur Delongchamps pag. 47.
**) Wilson an analytical account of the Pancha-tantra.
***) Der Dinar ist ein Goldstück.